



1. Francke / Aug. Heomf
die verb. d. d.
griffen gott, Halle 1743
2. Jov. d. Emanuel, Halle
1742
3. Arnold / gottfr. Aufs,
Nesmung, in d. Zeit
1699 mit
w. anfang 1728



4. Knapp / Joh.
Georg. / b. /
ywidert Henrich
gottlob Schaubert.
Halle 1793

5. Böttcher / Joh.
Dan. / die /
Pragung der
Mausen auf dem
anwey der Feinheit
Wormingerode 1793.

6. Collin / Joh. D.
Eberh. / Pohn / Rezetn
Halle 1791

7 de P. C. G. M. / re.
cueille de prieres.
courtes, franf
1754.

Di. Bl. zu

am Fm 953^a -

Bl.

Die
Vorboten
Der
Schweren Gerichte
Gottes,

In einer
Leichen-Predigt;
Bey dem Begräbniß
Etlicher von einem Sand-Berge
erschlagenen

Weibß-Personen,

Aus Luc. XIII, 1--9.

In der S. Georgen-Kirche zu Glaucha
an Halle

den 9. April. 1698.

vorgestelllet

von

August Hermann Francken,

weil. S. Th. Prof. P. Ord. Past. Vlr. & Schol.

Anietzo von neuen aufgeleget, da den 17. Sept.
1742. abermal fünf Personen auf einmal
Flüglich umkommen, und in der Saale
bey Wörmütz ohnweit Halle ertruncken.

Halle, gedruckt im Wänsenhause. 1743.

172
Bordoben

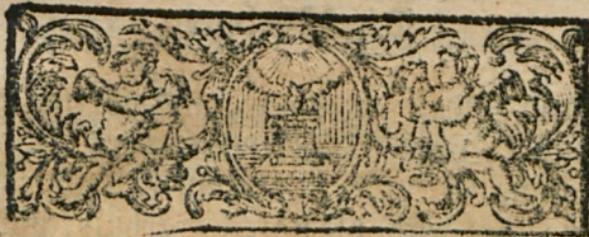
173
Schweizer Geschichte
G. D. H. S.



174
Reichs- und
Landes-
bibliothek
in Halle
am 1. April 1871

175
Halle
am 1. April 1871





Die unendliche Barmherzigkeit
und Langmuth unsers Got-
tes walte über unser Land,
über unsere Stadt, über diese
Gemeine und über uns alle,
auf daß wir durch dieselbe er-
halten und errettet werden
zur Seligkeit, Amen!

Rufet man nicht zweien
Sperlinge um einen
Pfennig? Noch fällt
derselben keiner auf
die Erde ohne euren
Vater: Nun aber sind auch eure
Haare auf dem Haupte alle gezäh-
let. Also, Geliebte in Jesu Christo,
redet dieser unser hochverdienter Hey-
land

land Matth. 10, 29. 30. und gibt uns in diesen Worten die Providenz und Vorsehung Gottes zu erkennen, dadurch er seine Geschöpfe väterlich erhält, und vor dem Verderben bewahret.

Wie eine geringe Sache scheineth es doch vor unsern Augen um einen Sperling zu seyn, da man deren zwey um einen Pfennig kauft? Wer achtet wol das, wenn etwa einer derselben vom Dache fällt? Wer siehet sich darnach um? Dennoch spricht unser Heyland: Es falle deren keiner auf die Erde ohne den himmlischen Vater. Nun aber, sehet er von seinen Jüngern hinzu, sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet; und in dem folgenden: Ihr seyd besser, denn viel Sperlinge. So hoch ist ein Mensch in Gottes Augen geachtet, daß auch so gar alle seine Haare auf dem Haupte gezählet sind. Was ist geringer als ein Haar, wenn das vom Haupt auf die Erde fället? Wer achtet darauf? Wer meynet, daß das vom lieben Gott auch

der schweren Gerichte Gottes. 5

auch gezählet sey? Dennoch sagt unser Heyland, daß kein Härlein so klein sey, das ohne seinen Willen von unserm Haupte falle.

Gewiß, es mag uns solches ja wol zu Gemüthe führen, daß wir die Providenz und Vorsehung Gottes noch lange nicht heilig genug halten. Er will uns allzeit ernähren, Leib und Seel auch wohl bewahren, singen wir zwar; aber wie wenig wird dieses von vielen erkannt? Begegnet etwa einem ein Unfall, so schreibt man entweder der Unvorsichtigkeit der Menschen, oder einem ungesährlichen Zufall, am wenigsten aber den Wogen und Gerichten unsers Gottes zu; davon es Röm. II, 33. heisset: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege? Wir mögen ihm zwar keinesweges in seine Rathstube sehen, noch alles erkennen, was und warum ers thut. Wir haben aber doch auf seine Fußstapfen, und ihme gleichsam hinten nach zu sehen, da
A 3 wir

wir mannichmal erst nach langer Zeit mercken, wie seine Hand hie oder darunter gewesen sey.

Da aber nun unser Heyland mit so klaren Worten ausgesprochen hat, daß kein Haar von unserm Haupt ohne den Willen des himmlischen Vaters auf die Erde falle: wie kommt es denn, daß wir hie und da von grossem Unglück hören, das den Menschen begegnet? Geschiehet denn das ohne GOTT? Das sey ferne! Denn so ohne denselben auch nicht ein Haar von dem Haupte fällt; wie solte denn der ganze Mensch hingerrissen werden ohne seinen Willen, ohne sein Verhängniß, und ohne seine wunderbare Wege und Gerichte? Ob man nun zwar dieselben Gerichte nicht mit seinen Gedancken zu ermessen begehret, und ein Verständiger sich billig zurück hält, weder dis noch das von denenjenigen zu urtheilen, welche also hingerrasset werden: so sollen wir doch nicht unverständlich und mit rohem Herzen ansehen, was sich im menschlichen Leben

ben

der schweren Gerichte GOTTES. 7

ben zuträgt; sondern von GOTT dem
HERRN demüthig erbitten, daß wir es
mit erleuchteten Augen ansehen mögen.
Und dazu hat uns denn auch GOTT sein
Wort gegeben, daß wir daraus erken-
nen lernen, wie wir uns in solche Fälle
schicken sollen. Und weil, leider! die
Unwissenheit der Leute sehr groß ist; so
sollen Lehrer und Prediger, denen das
Wort zu verkündigen anvertrauet ist,
sie darauf weisen, damit niemand un-
wissentlich oder leichtsinniger Weise sich
an GOTT oder seinem Nächsten ver-
sündige.

Ihr vernehmet leichtlich, Geliebte in
dem HERRN, warum ich dieses aniezo
vorbringe; süntemal euch allen bekant
ist, welcher gestalt ehegestern in ei-
ner Nachmittags- Stunde von ei-
nem Sand-Berge hier in der Nähe
zugleich fünf Weibs-Personen, un-
ter welchen eine schwangere gewe-
sen, kläglich und plözlich erschla-
gen worden, welche wir nun zu Gra-
be begleitet, und darauf an diesem Ort

zusammen gekommen sind, daß bey solcher Gelegenheit möge gezeiget werden, wie man einen solchen kläglichen Zufall, davon man im ganken Lande wird zu sagen und zu reden wissen, recht ansehen und erwägen solle.

So sehet denn nun zu, die ihr gegenwärtig seyd, daß ihr ja nicht hier seyn möget, nur euren Vorwitz zu büßen, und etwas neues zu hören; sondern gedencket, daß Gottes Wort wird geredet werden, welches ietzt euch angehet, die ihr noch lebet und da seyd, und nicht diejenigen, so durch solchen kläglichen Fall hingerissen worden sind. Darum wisset, daß ihr hier seyd vor des HERREN Angesicht, damit euch eine Lectiön gelesen werde, für welche ihr am jüngsten Tage Rechenschaft geben müisset, so ihr sie nicht wohl lernet, und in eurem ganken Leben ausübet. Solche Lectiön ist nicht menschlich, sondern es sind Worte unsers HERREN JESU CHRISTI, welche euch aniesz vorgehalten werden sollen, um bey gegenwärtigem

der schweren Gerichte Gottes. 9

gem Zufall nach ihrem rechten Verstande die Application davon zu machen, dadurch wir gebessert werden mögen.

Dieweil denn ein ieder Verständiger leicht erkennet, daß zu solchem Vornehmen Gottes Gnade und Beystand auf allen Seiten, so wol dessen, der das Wort vortragen, als derer, die es hören sollen, erfordert werde: so ermahne ich euch vor Gott, daß ihr euch von Herzens-Grunde vor seiner Majestät demüthiget, vor ihm in wahrer Busfertigkeit niedersallet, und ihn mit einander anseheth, daß er uns selbst mit seinem Geist beystehen wolle; damit weder dieser traurige Fall, der unter uns geschehen ist, noch das Wort, so dabey ietzo geredet werden soll, ohne Erlangung desselbigen Zwecks abgehe, auf welchen er selbst, unser Gott, darunter gezeilet hat.

TEXTVS.

Luc. XIII, 1--9.

S waren aber zu derselbi-
 gen Zeit etliche daben, die
 verkündigten Ihm (JESU) von
 den Galiläern, welcher Blut Pi-
 latus samt ihrem Opfer vermi-
 schet hatte. Und JESUS ant-
 wortete, und sprach zu ihnen:
 Meynet ihr, daß diese Galiläer
 vor allen Galiläern Sünder ge-
 wesen sind, dieweil sie das erlit-
 ten haben? Ich sage: Nein;
 sondern, so ihr euch nicht bessert,
 werdet ihr alle auch also umkom-
 men. Oder meynet ihr, daß die
 achtzehn, auf welche der Thurm
 in Siloha fiel, und erschlug sie,
 seyn schuldig gewesen vor allen
 Menschen, die zu Jerusalem woh-
 nen? Ich sage: Nein; sondern,
 so

so ihr euch nicht bessert, werdet
ihr alle auch also umkommen.
Er sagte ihnen aber dis Gleich-
niß: Es hatte einer einen Fei-
genbaum, der war gepflanzt
in seinem Weinberge; und kam
und suchte Frucht darauf, und
fand sie nicht. Da sprach er zu
dem Wein-Gärtner: Siehe, ich
bin nun drey Jahr lang alle Jahr
kommen, und habe Frucht gesu-
chet auf diesem Feigenbaum,
und finde sie nicht; haue ihn ab,
was hindert er das Land? Er
aber antwortete, und sprach zu
ihm: Herr, laß ihn noch dis
Jahr, bis daß ich um ihn gra-
be, und bedünge ihn; ob er wol-
te Frucht bringen: wo nicht, so
haue ihn darnach abe.

Eingang.

Däset man auch die Posaune in einer Stadt, daß sich das Volck davor nicht entseze. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Also, Geliebte, spricht Amos Cap. 3, 6. Er redet von einer Posaune, und zieleet damit auf die Buß-Predigt, die Gott der Herr damals erschallen ließ. Denn solche Buß-Predigt wird zu mehrern malen in heiliger Schrift mit dem Posaunen-Blasen verglichen; wie wir unter andern aus Es. 58, 1. sehen, da Gott den Propheten nachdrücklich auffordert, und spricht: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Amos erkläret sich auch selbst dahin, da er nemlich in den folgenden Worten saget, wenn zur Kriegs-Zeit die Posaune

ne

der schweren Gerichte Gottes. 13

ne geblasen werde, zum Zeichen, daß der Feind nahe sey; so geschehe es, daß sich da ieder mann entsetze, zusammen laufe, die Hände in einander schlage, und sich befahre, daß er nun um Haab und Gut, ja gar um Leib und Leben kommen werde: daher es denn vielmehr also zugehen solle, wenn Gott der **HEK** seine Posaune erschallen, und Bussse verkündigen lasse.

Er fährt aber fort: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der **HER** nicht thue? Woraus wir denn so viel sehen, daß Gott zweyerley Art habe, Bussse zu predigen. Er prediget nemlich zuerst mit Worten, und dann mit Wercken. Wenn die Menschen sich nicht an seine erste Posaune, das ist, an die Worte getreuer Lehrer und Prediger kehren wollen: so pfeget er allmählig die Vorboten solcher Strafen, so auf die Berachtung seines Wortes kommen sollen, hervor treten zu lassen. Darum spricht Amos: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der **HER** nicht

nicht thue? Das ist: Wo ist eine Strafe, die nicht GOTT der HERR den Menschen wegen ihrer Sünden aus heiligen Ursachen auflege? Daher man nicht gedenccken darf, dieses oder jenes geschehe von ohngefähr also, sondern darin die real-Buß-Predigt GOTTES zu erkennen hat.

Das ist ja eine höchstnöthige Lehre, dieweil die Menschen nicht nur die Possaune des Wortes GOTTES verachten, sondern sich auch wenig daran zu kehren pflegen, wenn er gleich mit den Vorboten seiner schweren Gerichte hervorritt, und nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That selbst Buße prediget, und seine erschreckliche Strafen ankündigt.

Was wollen wir demnach anieko bey dem bewußten kläglichen Falle sagen? Amos spricht: Wo ist ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht thue? Ist dieses nun ein Unglück, wie es ja wahrhaftig groß und schwer genug ist; so mögen wir ja wol sagen,

Der schweren Gerichte Gottes. 15

sagen, daß dieses auch nicht von ohngefähr geschehen sey, sondern Gott, Gott habe es gethan. Und das ist es auch, worauf unser Heyland in unserm ietzt verlesenen Text weist. Denn da Pilatus unter dem Jüdischen Volck ein so grosses Blut-Bad ange- richtet, daß das Blut von den Erschla- genen, eben als das Blut der Thiere, die zum Opfer geschlachtet waren, ge- lausen und mit demselben vermischet worden war; so verkündigten einige dieses dem HErrn Jesu als eine neue Sache, und urtheilte einer dieses, der andere jenes davon. Es gab aber da- bey der liebe Heyland dem Volck eben diese Lehre, daß so wol dieses Unglück, welches die Galiläer betroffen, als auch, was sich sonst von Unfällen zutrüge, von Gott dem HErrn herkäme, und nicht ohne grosse Bedeutung wäre. Wir wollen demnach den Worten unsers Heylandes in der Furcht des HErrn weiter nachsinnen, und aus denselben mit einander betrachten

Die

Die Vorboten der schweren Gerichte Gottes;

Da wir denn zu bemerken haben,

I. Welches die Vorboten
der schweren Gerichte
Gottes seyn;

II. Welches die schweren
Gerichte Gottes selbst
seyn; und

III. Wie wir uns der Vor-
boten recht gebrauchen
sollen, diesen instehen-
den schweren Gerichten
Gottes zu entfliehen.

Du

der schweren Gerichte Gottes. 17

Du hochgebenedeyeter Heyland,
HER Jesu Christe, du hast
diese Worte aus deinem heiligen
Munde gehen lassen, um dadurch
so wol die Menschen, welche zu der
Zeit lebten, zur Busse zu locken, und
vor den schweren Gerichten Got-
tes zu bewahren, als auch uns, auf
welche das Ende der Welt kommen
ist, dadurch zu warnen vor dem
endlichen Zorn, der über die Welt
wegen ihrer übermachten Sünden
kommen soll. Ach HERR! gib
auch aniesz Gnade, daß dieses dein
Wort möge recht betrachtet, recht
erkannt, und recht zu Herzen ge-
nommen werden. Ja, lieber Gott,
verleihe du selbst, daß die Betrach-
tung solches deines Wortes eine
heilsame Frucht in unser aller See-
len hinterlasse, auf daß wir von nun
an allezeit wacker seyn und beten,
und also würdig werden mögen zu
entfliehen diesem allen, das gesche-
hen

hen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Senn wir denn, Geliebte in Christo Jesu, anieho I. zu erwägen haben, welches die Vorboten der schweren Gerichte Gottes seyn; so können wir dieses aus unserm Text gar leicht erkennen.

Denn unser Heyland selbst war derjenige, welcher den Jüden Buße predigte, und ihnen verkündigte, daß ihnen der Untergang nahe sey, wenn sie sich nicht von ganzem Herzen zu Gott bekehren würden. Solche Boten Gottes waren denn auch die Propheten im Alten Testament, welche ie und ie ihre Weissagungen dahin gerichtet, daß das Volck zur Buße gebracht würde, und also den Gerichten Gottes entgegen möchte. Ein solcher Vorbote war auch Johannes der Täufer, welcher
Den

Der schweren Gerichte Gottes. 19

Den Jüden die Gerichte Gottes verkündigte, und sprach: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Matth. 3, 8-10. Solche Vorböten waren auch noch nachher die Apostel des HERRN JESU, so daß wir wohl sagen können, es sey das Licht unter dem Jüdischen Volck nie heller aufgegangen, als da ihr Untergang so nahe war.

Und so haben auch sonst Verständige, welche die Zeichen der Zeit recht beurtheilet, in den Historien zu mehrern malen angemercket, daß der HERR, wenn er grosse und schwere Gerichte vorgehabt, vorher solche Boten gesandt, die mit allem Ernst das Wort Gottes predigen müssen, damit noch als ein Brand aus dem Feuer möchte errettet werden, was sich nur irgend auf einige Weise aus dem Verderben wolte helfen

helfen lassen. Und damit wir anderer Historien gegenwärtig nicht gedencken, welches zu weitläufig fallen möchte; so ist ja gewiß von unserm Seculo besonders merckwürdig, daß Gott in demselben den seligen Johann Arnd erwecket, welcher seine Stimme als eine Voisaune erhoben, und als ein helles Licht unter den Lehrern geleuchtet; worauf denn so bald die grosse Kriegs-Blut in dem so genannten 30jährigen Kriege erfolgt ist. Wenn die sichere Welt solchen Ernst an treuen Knechten Gottes siehet, so dencket sie, man verfähre mit den Leuten allzuscharf; der liebe Gott wolle es ja so genau mit uns armen, schwachen Menschen nicht nehmen; auch werde man ja unsere eigene Vorfahren nicht verdammen; es sey lange zuvor so gewesen, ob man denn nun allererst was neues solle lassen aufkommen; man werde es doch nicht dahin bringen, wohin man gern wolle, ob man sichs gleich noch so sauer werden lasse; und was dergleichen Reden mehr sind. Davor hat

hat man sich also mit allem Fleiß zu hüten, daß man ernstliche Buß- Predigten, als Vorboten der schweren Gerichte Gottes, nicht so gering achte. Denn, wo solche nicht angenommen werden, so kan anders nichts als der gänzliche Untergang darauf erfolgen.

Hätte die Stadt Ninive die Buß- Predigt Jonã nicht zu Herzen genommen, und sich bekehret: so würde fürwahr das Verderben, das ihnen angedrohet war, gewiß genug über sie ergangen seyn. So sendet Gott etwa noch einen frommen Loth ins Land, wie nach Sodom und Gomorra, auf daß er die Leute vorher vor ihrem Untergange warne. Ja so schicket er wol noch einen frommen Noah, als einen Prediger der Gerechtigkeit 2 Petr. 2, 5. in die Welt. Und wenn die Menschen solches nicht erkennen, so ist ihm Stadt und Land, ja die ganze Welt nicht so lieb, daß er nicht seine schweren

ren Gerichte darüber solte ergehen lassen.

Es wird aber in unserm Text auch noch anderer Vorboten der Gerichte Gottes gedacht. Denn da werden zwey klägliche Exempel erzehlet. Es waren, heißt es, zu derselbigem Zeit etliche dabey, die verkündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischet hatte. Bey solcher Gelegenheit führet unser Heyland noch ein ander Exempel an, daß nemlich der Thurm zu Siloha eingefallen sey, u. achtzehnen Personen erschlagen habe. Das waren ja beydes recht klägliche Fälle. Darüber hatten nun die Menschen selbiger Zeit keine solche Betrachtung, als sie billig hätten haben sollen. Der Herr Jesus aber weist sie darauf, daß es nur Vorboten seyen derjenigen schweren Gerichte, die noch weiter über das Volck kommen solten. Denn er saget zu zweyen malen: Wo ihr euch nicht bes-

bessert, werdet ihr alle auch also
umkommen.

Der Ausgang hat es gewiesen, daß,
nachdem Gott dergleichen Vorboten
vielfältig unter die Juden geschicket, und
bald dieses, bald jenes Unglück, inson-
derheit in der Stadt Jerusalem, hat ge-
schehen lassen, hernach die Verwüstung
des Landes, samt der Zerstreung des
ganzen Volcks, erfolgt sey; wie aus
der Historie von der Zerstörung der
Stadt Jerusalem nicht unbekant seyn
mag.

Solche Vorboten hat Gott auch
ie und ie voran gehen lassen, ehe denn
er mit seinem völligen Gericht herein ge-
brochen. Denn Gott ist ein unbe-
schreiblich langmüthiger und gütiger
Gott. Er hat einen grossen Reich-
thum der Güte, Geduld und Lang-
muth. Röm. 2, 4. Wollen die Men-
schen seiner Güte nicht gebrauchen, da
er ihnen lauter gutes thut, und sie mit
Wohlthaten sättiget; siehe, so ist er
auch reich an Geduld, und siehet ihnen
noch

noch lange nach. Wenn sie auch seiner Geduld mißbrauchen, so will er doch noch den Reichthum seiner Langmuth beweisen. Zu solcher Geduld und Langmuth Gottes gehöret gewiß auch, daß er alle Arten und Wege versucht, wie er die Menschen aus ihrem endlichen Verderben erretten möge. Wenn er nun alle gelinde Mittel vergeblich gebraucht hat; so sucht er auch scharfe Strafen hervor. Wenn die Worte nicht helfen wollen, so schlägt er drein, ob sie denn einmal die Augen aufthun wolten. Gleichwie etwa ein Vater, wenn seine Kinder nicht fromm sind, eines und das andere, welches wol mannichmal nicht das allerböseste ist, schlägt, und die andern dabey seyn läset, damit sie ein Exempel daran nehmen sollen: so machts auch Gott der Herr, und ist dabey so wunderbar in seinen Wegen, daß man um der Strafen willen nicht allemal von den Personen urtheilen kan, daß sie vor andern Sünder gewesen, sondern dieselben nur als

Vor-

der schweren Gerichte Gottes. 25

Vorbotten seiner Gerichte ansehen muß, wie auch unser Heyland selbst an diesem Orte lehret.

Wir mögen wol sagen, daß wir bey Menschen-Gedencken viele dergleichen Vorbotten gehabt. Was ist die Pest-Zeit anders gewesen, als ein grosser, strenger Vorbote vor den schweren Gerichten Gottes, die noch kommen sollen? Was sind die bisherigen Kriege anders gewesen, als Vorbotten seiner schweren Gerichte? Ja, wer verständig ist, und seine Augen zu dieser Zeit, in welcher wir leben, recht aufthut, der kann leicht erkennen, daß wir kaum in gefährlichere Zeiten hätten kommen können, als darin wir iezo leben. Es sagen zwar viele: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede. Jer. 6, 14. Denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein GOTT. Es. 57, 20. 21.

GOTT der Herr aber hält es nicht allein also, daß er so grosse, allgemeine Vorbotten, als Krieg, Hunger, Pestilenz

B

stilentz

stillens ins Land schicket, sondern bräut-
 chet auch an besondern Orten und Ge-
 meinen besondere Vorboten seiner Ge-
 richte. Das sind nun gewiß derglei-
 chen merckliche Unglücks-Fälle, welche
 nicht eben über alle, sondern über einen
 und den andern kommen. Ihr wißet,
 daß Gott auch in diesem Jahre der-
 gleichen Vorboten der künftigen schwe-
 ren Gerichte in unsere Stadt Halle ge-
 schicket. Es ist ja noch in frischem Ge-
 dächtniß die Feuers-Brunst, welche
 vor kurzem in der andern Vorstadt ent-
 standen. Was für Unglück ist da-
 durch denen, so es recht betroffen, wie-
 derfahren? Und in was für ein nächt-
 lich Schrecken ist nicht die Stadt da-
 durch gesetzt worden? Meynet ihr,
 daß es vergeblich sey, wenn es Gott
 der Herr geschehen läßt, daß ein
 Mensch vom Thurm herunter fällt,
 wie ohnlängst bey uns geschehen? Mey-
 net ihr, daß es umsonst sey, wenn Gott
 der Herr einen im Saal-Stroh
 ersaufen läßt, wie auch noch jüngst

fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen in Halle und Glaucha? Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Ich geschweige jetzt anderer Dinge, wie hie und da in der Stadt bereits eine Feuers-Brunst im Anfange gewest; und wie man auch sonst von mehreren andern Unglücks-Fällen erzehlet. Aus Besorge, daß noch einige Umstände dabey seyn möchten, welche sich nicht in allem so befinden dürften, bringe ich nur das vor, was euch allen bekant, und ganz gewiß und offenbar ist. Sehet, das sind Vorboten unsers Gottes.

Wie treu ist aber Gott der Herr, daß er mit Worten und Werken zugleich prediget! Denn, gleichwie es für eine Wohlthat Gottes zu achten war, daß, da Gott der Herr zu derselben Zeit einen solchen schrecklichen Unglücks-Fall über die Galiker erge-

hen ließ, und die Juden durch solche
 Vorboten vor dem zukünftigen Zorn
 warnen wolte, unser Heyland diese
 Lection, die ihnen Gott vorgeleget
 hatte, erklärete, und ihnen zeigete, wie
 sie solche Fälle ansehen solten: Also
 thut Gott der Herr gewiß auch noch
 eine grosse Gnade an einer Stadt oder
 Gemeine, wenn er dergleichen schwere
 Fälle, als unter uns geschehen sind,
 nicht so vorbey gehen läßt, sondern den
 Wächtern ihren Mund aufthut, anzu-
 zeigen, was solches bedeute, und den
 Menschen ernstlich zu Gemüthe zu füh-
 ren, wie sie solche Vorboten Gottes
 recht erkennen sollen. Wenn nun
 Gott der Herr also zugleich mit Wor-
 ten und Wercken prediget, so ist es ja
 hohe Zeit, ja es ist die höchste Zeit, daß
 jedermann in sich schlage, wo er an-
 ders noch, als ein Brand, aus der
 Glut herausgerissen und errettet wer-
 den will.

Anderer Theil.

Ihr haben aber nun auch II. zu bedencken, welches denn die schweren Gerichte GOTTES seyn, die von diesen Vorbotten verkündiget werden? Das zeigt uns unser Heyland mit diesen Worten an: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also unkommen.

So wird nun durch obgedachte *judicia particularia*, oder besondere Gerichte GOTTES, als durch unbetrüglliche Vorbotten gedrohet ein *judicium universale*, d. i. ein allgemeines Gericht, die *πρωολογία*, oder das gänzliche Verderben, welches Gott entweder über einen ganzen Ort, oder über ein ganzes Land, oder über ein ganzes Reich, oder über die ganze Welt will ergehen lassen, wenn das Maß der Sünden erfüllet, und die bestimmte Zeit der Gnaden allenthalben verflossen ist.

In 1. B. Mos. 15, 16. steht ausdrücklich: Die Missethat der Amoritern ist noch nicht alle. Damit wird uns angedeutet, Gott der Herr habe noch bis dahin Geduld mit den Amoritern, und wolle noch eine zeitlang warten, ob sie von ihren sündlichen Wegen umkehren wolten. Wann aber ihre Missethat werde alle, und das Sünden-Maß voll seyn; dann werde das Verderben plötzlich über sie kommen, daß sie aus dem Lande, darinnen sie wohneten, würden ausgerottet werden. Eben also hielt es Gott mit Sodom und Gomorra. So hielt er es mit Jerusalem und mit dem ganzen Jüdischen Volck, welches bis auf den heutigen Tag unter uns herum wandelt, zu einem Exempel, daran wir uns alle spiegeln und mercken sollen, wie es diesem Volck ergangen, so werde es uns dergleichen auch ergehen, wo wir uns nicht bekehren und bessern wollen. So hat Gott der Herr vorhin über die

ganke Welt die Sündfluth ergehen lassen, als keine Busse und Besserung erfolgen wolte.

Diese schwere Gerichte Gottes sind denn mancherley. Feuer, Wasser, Luft und Erde, und alle Creaturen müssen ihm dienen, dieselben auszuüben. Da mag ihm auch der Mensch auf keinerley Art und Weise entfliehen, wenn er strafen will. Da hilft kein Wis noch Verstand, da helfen keine Bestungen, da helfen keine Wächter, da hilft kein kluges Regiment; ja, wenns die Menschen aufs klügste angreifen, so weiß er doch wohl, wie er sie unter das Verderben beschliessen soll. Wie es denn dem Jüdischen Volck also erging, daß eben zu der Zeit, da das Maß ihrer Sünden voll war, die ganze Menge desselben zu Jerusalem, gleichsam auf einen Haufen, zusammen kommen mußte, damit das Verderben desto schrecklicher und schwerer sie alle mit einander beträfe.

So

So können wir denn daraus leichtlich erkennen, was das für schwere Gerichte Gottes seyn, die auf die oft-erwehnte Vorboten folgen. Alle diejenigen Gerichte Gottes, welche jetzt in der Welt geschehen, sind noch lauter Vorboten. Der grosse Tag des Zorns, von welchem alle Propheten und die Apostel, auch Christus selbst geweissaget haben, ist noch nicht vorbey. Der rechte Zorn Gottes über die Welt ist noch nicht offenbar; seine Schaalen sollen noch erst völlig ausgegossen werden. Dannenhero ist das schwerste Gericht Gottes noch vor der Thür, und er wartet nur noch auf die Menschen, ob sie noch seine Geduld für ihre Seligkeit achten, 2 Pet. 3, 15. und sich von ganzem Herzen zu ihm bekehren wollen, damit sie solchem erschrecklichen Untergang seliglich entgegen möchten.

Dritter Theil.

So dieses haben wir dann noch III. zu erwägen, nemlich, wie man solcher Vorboten Gottes recht gebrauchen solle; damit man seinem bevorstehenden Gericht entfliehen möge.

Damit wir dieses desto besser erkennen lernen: so haben wir vorher wohl zu erwägen, wie die Menschen bey den Vorboten der göttlichen Gerichte öfters ihren Vorwitz treiben. Denn wenn etwa ein Unglück in der Stadt geschieht, läuft das Volk zu, will es mit ansehen, und erzehlet hernach einer dem andern die neue Zeitung, ohne zu wissen, wie solches recht anzuwenden sey. So mögen es auch vielleicht diejenigen gemacht haben, die dem HERRN JEſu erzehleten von den Galiläern, welcher Blut Pilatus mit ihrem Opfer vermischet hatte. Aber unser Heyland zeigte ihnen, daß sie dabey etwas mehrers zu thun hätten, ei-
ne

ne tiefere Betrachtung anstellen, und die Sache besser zu Herzen nehmen sollten, als sie thäten.

Zu besorgen ist es ja auch, daß nicht alle, die bey unserm Trauer-Fall hinausgelaufen sind, solches elendes Spectacul mit anzusehen, ernstliche Buß-Gedanken dabey gehabt, sondern die meisten es nur äußerlich werden angesehen haben. Es gehet fast bey solchen Fällen, als wenn irgend in einem Hühner-Hause einem Huhn der Hals abgeschnitten wird. Da schreyen zuerst die andern alle mit; wann es aber ein wenig vorbey ist, so schweigen sie alle wieder stille. Also, wenn solch ein Unglück, wie dieser traurige Fall, vorgehet; so redet iedermann davon, einer dis, der andere das. Ist aber nur eine oder zwey Wochen vorbey; so denkt niemand mehr daran, und lebet iedermann, wie vorhin, in seinem bösen Wesen fort.

Ich forge auch, daß bey dem ziemlich grossen Volck, das leht alhier zu-



gegen ist, nicht alle in dem rechten Ab-
sehen hieher gekommen seyn; sondern
wol manche nur mit herausgegangen,
daß sie doch auch (weil es etwas neues
und ungemeines ist) solche fünf Zeichen
hintragen sehen, oder diese Predigt,
die darüber gehalten werden würde,
hören möchten; ohne den Vorsatz zu
haben, wie sie sich dabey recht erbau-
en, und lernen wolten, auf was Weise
sie ihres Orts dem bevorstehenden Ge-
richte Gottes entfliehen möchten.
Solche mögen nun ihren Vorwitz und
Leichtsinnigkeit büßfertig erkennen, sich
von ihrer Unart helfen lassen, und
Gottes zur Busse lockende Güte nicht
verachten; sondern bald ergreifen und
sorgfältig brauchen, damit sie nicht
auch einmahl unvermuthet von den Ge-
richten Gottes betroffen werden.

Einige sehen die Vorboten der Ge-
richte Gottes so an, daß sie das Un-
glück, so etwa unter ihnen geschehen ist,
bloß der Menschen Bosheit zuschrei-
ben: Wie ohne Zweifel die Juden da-
mals

mals wider Pilatum werden verbittert
 worden seyn, der das Blut der Galiläer
 samt ihrem Opfer vermischet hatte.
 Und so gehets noch gewiß bis auf den
 heutigen Tag. Wenn sich etwa ein
 Unglück ereignet: da pflegen sich leider!
 viele auch damit zu versündigen, daß,
 wenn sie das geringste Versehen von
 einem Menschen wissen, der nicht aus
 Vorsatz, aber doch wol aus irgend ei-
 ner zufälligen Veranlassung an einem
 Unglück mit Ursach ist, sie sich allein
 wider solchen erbittern, und nicht auf
 Gott sehen, der es also verhänget.
 Diese machens wie ein Hund, der in
 den Stein beißet, damit er geworfen
 wird, und nicht vor dem erschrickt, der
 nach ihm geworfen hat. Und das hat
 man wahrgenommen bey den Feuers-
 Brünsten, die hier in dieser Gemeine
 binnen solcher Zeit, da ich hier gewe-
 sen, zu zweyen malen entstanden sind.
 Das hat man auch bey der Feuers-
 Brunst vernommen, so jüngst auf
 dem Neu-Marckt entstanden, da

nemlich gegen die Leute, bey welchen das Feuer auskommen, und von welchen man gedacht, daß sie es hie- oder damit möchten versehen haben, allerhand bittere Reden geflogen sind; wie wol man sie darunter keiner Bosheit hat beschuldigen können. Also hat man denn wenig auf GOTT gedacht, und daß dessen Hand mit im Werk gewesen, da man doch bey ein und andern Umständen leicht abmercken können, welcher gestalt derselbe es sey, der mit Worten und Wercken drohe, daß er darein sehen, sein Wort erfüllen, und wenn man seinen Seyertag nicht heilige, ein Feuer unter den Thoren anstecken wolle. Jer. 17, 27. Ich meyne, GOTT steckt's in den Thoren, in den Vorstädten an, damit die ganze Stadt sehen soll, GOTT sey im Anzuge zu strafen, und seine Vorboten seyen schon da. Darauf sollte man, und nicht auf die Menschen sehen. Es wird damit keines weges verworfen, daß die Obrigkeit alle und iede anhalte,
sich,

sich, so viel an ihnen ist, vor freventlicher Verwahrlosung und vor aller Unvorsichtigkeit zu hüten, auch diejenigen gebührend abstrafe, welche darin muthwilliger Versäumung übersühret werden können. Aber, das entschuldiget diejenigen nicht, welche gegen denjenigen Haß und Bitterkeit in ihrem Herzen tragen, von welchem sie etwa mit in ein Unglück gebracht worden.

Einige Vorbotten der Gerichte Gottes sind so beschaffen, daß man den Unfall zwar keines Menschen Bosheit zuschreiben kan, unterdessen aber doch meynet, es käme nicht eben von Gott, sondern von ohngefähr; wie solches ohne Zweifel mag geschehen seyn, da der Thurm zu Siloha umgefallen, und achtzehn Personen erschlagen. Da pflegen abermal viele bloß auf die äußerlichen Umstände zu fallen, und meynen, wenn sich diese und jene vorgeesehen hätten, so würde das und das nachgeblieben seyn. Ob nun zwar dieses in gewisser Masse nicht geleugnet werden kan,

kan, so gehen doch solche Menschen in ihrem Sinn viel zu weit von Gott ab, ohne dessen Willen, wie wir im Eingang gehöret haben, auch kein Haar von unserm Haupt fallen, vielweniger ein dergleichen Unglück in der Stadt geschehen kann.

Ferner, daß unser Heyland sagt: Meynet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen seyn, dieweil sie das erlitten haben? Daraus sehen wir abermal den Sinn der Kinder dieser Welt, wie dieselbe auch auf solche Gedancken gerathen: Ey, das müssen wol gottlose Leute gewesen seyn, über welche dieses Unglück gekommen! Denn ohne Zweifel werden viele Juden bey dem Blut-Bad der Galiläer gedacht haben: Wenn nicht die Galiläer vor allen böse Leute wären, so würde ihnen solches nicht begegnet seyn: Wie denn die Galiläer unter dem Volck beschryen gewesen, daß man auch meynete, es könnte nichts gutes aus Galiläa kommen. Und als der
Thurm

Thurm in Siloha eingefallen und
 achtzehn erschlagen, sind das (wie
 wir aus der Rede unsers Heylandes
 sehen) ebenfalls der Jüden Gedancken
 gewesen: O! das sind ohne Zweifel
 grosse Sünder gewesen, sonst würde
 ja Gott das nicht an ihnen haben ge-
 schehen lassen. Sie richteten also nur
 ihre Gedancken auf andere, als ob sie
 diese Dinge gar nicht angingen.

Darum saget nun unser Heyland
 Mein zu dem verkehrten und freventli-
 chen Urtheil, welches viele über dieje-
 nigen zu fällen pflegen, welche etwa mit
 einem sonderlichen Unfall heimgesucht
 werden. Denn es ist dieses gar zu ge-
 mein, wenn Gott jemanden also an-
 greifet, daß man gedencket: Ja, es
 ist auch ein solcher böser Mensch gewe-
 sen. Da müssen alle Historien hervor,
 und was die Leute zu sagen wissen, wie
 ers darnach gemacht habe. Damit
 geschiehet denn nichts anders, als daß
 man Gott dem Herrn in seine Gerich-
 t greifet, und sich eines freventlichen
 Ur-

Urtheils schuldig machet. Siehe, das lehret uns unser Heyland meiden, und will, daß wir uns nicht auf den Richter Stuhl setzen, sondern dem allein weisen und gerechten GOTT, der sich selbst vorbehalten hat, das Gericht zu halten, das Urtheil lauterlich anheim geben sollen, damit uns unsere Zunge nicht stürcke. Ja, wir sollen die armen Seelen der unendlichen Erbarmung unsers GOTTES anbefehlen, und der Liebe nach (wie wir im achten Gebot dazu angewiesen sind) das Beste von ihnen hoffen, darin wir zum wenigsten ohne Gefahr irren können. Und so wir ja etwas von ihnen reden, sollen wir zusehen, daß es in der Liebe geschehe. Und ob es auch gleich dann und wann geschieht, daß GOTT der HERR seine Gerichte so augenscheinlich sehen läffet, daß man wohl erkennen kann, daß derselbe seine Strafen über ein und andern Menschen ergehen lasse, damit die noch Lebenden vor diesem und jenem Laster möchten gewarnet werden: so soll doch ein

ein ieglicher wohl auf sich acht haben, wenn er davon redet, daß es aus dem rechten Grunde komme; sintemal es nicht genug ist, die Wahrheit reden; sondern die Wahrheit muß auch mit der Liebe verknüpfet seyn, wenn es Gott dem HErrn wohlgefallen soll.

Anderer unbekehrte Menschen nehmen das, was ihnen böses begegnet, nur als ein Creuz an, meinen, sie sitzen unserm HErrn GOTT dennoch im Schooß, und wollen sich darin mit Sprüchen der heiligen Schrift trösten; z. E. aus Hebr. 12, 6. Welchen der HERR lieb hat, den züchtiget er u. s. w. Nun ist das Creuz eigentlich eine Ehren-Crone der Christen, und aller Gläubigen und frommen Kinder Gottes, die sich in der Nachfolge ihres gecreuzigten Heylandes finden lassen; und soll keinesweges so fort allen Unglück-leidenden Menschen zugeeignet werden. Denn auch Gottlose, Züden, Heyden und Türcken, nebst andern ihres gleichen, stehen bisweilen viel

viel Elend und Noth aus. Der Gottlose hat viel Plage, heisset es Ps. 32, 10. Aber wer in die Fußstapfen Jesu Christi wahrhaftig eingetreten ist, und ihm darin nachfolget, von dem heisset es erst, daß er Christo das Creuz nachtrage, und, was ihm in solcher Nachfolge des Herrn widriges begegnet, das kann er denn mit Recht ein Creuz nennen.

Es müssen aber die Vorboten der Gerichte Gottes nothwendig ganz unrecht und verkehrt angesehen werden, wenn sich die Leute einbilden, sie seyn schon gute Christen. Und gleichwol ist diese Einbildung so eingerissen, daß wol eine ganze Stadt, ja ein ganzes Land sich damit tröstet, es stehe ganz wohl, dieweil man ja das helle Licht des Evangelii, das reine und lautere Wort Gottes, und den rechten Gebrauch der heiligen Sacramenten habe; dieweil es ja nicht an feinen, verständigen und gelehrten Leuten im Obrigkeitlichen Stande fehle; weil das heilige Mini-

sterium

der schweren Gerichte Gottes. 45

terium und Lehr-Amt in seinem Flor
sey; weil die Schulen wohl versehen
sey, und es sonst in allen Ständen
gar wohl zugehe. Da bildet man sich
denn ein, man sitze Gott im Schooß,
und sey bereits nahe an der Himmels-
Pforte. Nicht wenig wird dieser fal-
sche Bahn bestärket, wenn die Men-
schen hören, daß nach ihrem Tode alle
und jede, Gute und Böse, selig geprie-
sen werden; da es zu heissen pflegt, sie
hätten sich zur Beicht und heiligen
Abendmahl zu rechter Zeit eingefun-
den, wären fleißig zur Kirchen ge-
gangen, hätten dabey ihre menschliche
Schwachheiten erkant, da doch oft
ganz kund und offenbar ist, wie lieder-
lich solche Leute gelebet, was für Weis-
hülfe sie gewesen, und in wie vielen an-
dern Stücken sie Gottes Wort und
Befehl verachtet haben. Da denken
denn viele, wenn man am Ende nur ei-
nen Seufzer thue, und spreche: Gott
sey mir armen Sünder gnädig!
wäre schon alles gut. Auf diese Weise
blei-

bleiben sie in ihrer Sicherheit und hüten sich nicht vor den schweren Gerichten Gottes.

Es ist auch dieses keine geringe Ursache, daß das Volck in seiner fleischlichen Sicherheit und falschen Bahn, als seyen sie gute Christen, gestärcket wird, wenn die meisten, wo nicht alle, als Kinder Gottes und gute Christen tractiret, und im Beicht-Stuhl durchgehends absolviret werden; denn damit trösten sich die allermeisten, gehen immer hin, und dencken, ihre Sünden werden ihnen ja allezeit vergeben, und also könne man nichts wider sie sagen. So stärken sich denn die Menschen in ihrem Bahn, daß wol Stadt und Land dahin fället, und gedencen alle, sie seyen Kern-Christen; wie insonderheit dieses von unserm Halle ehedessen im Sprichwort gewesen: Zu Halle sind die rechten Kern-Christen. Ich habe aber deren wol wenig gnug hier gefunden. Sie müßten vor dießem hier gewesen seyn. Und muß ge-

wiß Lutherus andere Leute hier ange-
troffen haben, als er selbst dieses von
ihnen gesaget.

So lange nun die Menschen in so
schrecklichen und greulichem Betrug
der fleischlichen Sicherheit stehen: so
mag Gott mit Worten oder mit Wer-
cken Busse predigen lassen, so lassen sie
alles vorbey gehen, und schläget ni-
mand in sich, daß er dächte: Wie
stehts denn um dich? Wann Gott
die auch sollte so plötzlich kommen, wie
würde er dich finden? Solte er dich
nicht mannichmal in böser Gesellschaft,
bey dem Trunck, bey dem Spiel, im
Geitz und Schinderey, in der Unge-
rechtigkeit, im Müßiggang, bey un-
nützen Geschwätzen, bey Huren und
Buben, ja gar bey dem Ehebruch antref-
fen? Und nehmen doch diese letzte Sün-
den vor andern bey uns so greulich
überhand, und gehen dergestalt im
Schwange, daß fast die Kinder auf
der Strasse davon zu reden wissen.
Wenn man Leute, die in Births-
Häusern

Häusern in der Stadt und in den Vorstädten übernachtet, reden hören; so vernimmt man solche schreckliche Dinge, daß man darüber erstaunen und sich entsetzen muß. Und was mag nicht insonderheit unter der studirenden Jugend vorgehen? Wie hat nicht, leider! der unreine Huren-Geist bey derselben so sehr überhand genommen? Solche elende, arme Leute gehen hin wie das tumme Vieh, und gedencken nicht daran, daß sie eben so leicht und so plötzlich können weggerissen werden, als es Gott an diesem und jenem gezeigt hat; sie überlegen nicht, wie sie vor Gott bestehen wollen, wenn sie aus diesem Leben abgefordert, und vor dem Richter-Stuhl Christi gestellt werden solten. Siehe, so machen die fleischliche Sicherheit, daß die Vorboten der Gerichte Gottes von dem größten Theil der Menschen gar schändlich aus der Acht gelassen werden.

Eben so schlimm ist es mit dem äußerlichen Schein der Gottseligkeit

ohr

bloß in solcher Pharisäischen Gerechtigkeit stehen, sich am allerunschuldigsten düncken lassen; gleichwie diese Leute, davon unser Text redet, auch thaten.

Ich bin dessen wohl versichert, wenn ich den Zustand der hier versammelten Menschen bedencke, daß ietzt mancher zugegen ist, der noch nicht in einem bekehrten Zustand stehet, und deswegen doch nicht gedencet: dir könnte auch wol einmal dergleichen begegnen, wie würdest du aber alsdenn fahren? Sehet, diese Leute, welche das Unglück ietzt betroffen, daß sie von dem Sande Berge erschlagen worden sind, haben das auch vorhin nicht gedacht, ja sie haben es in dem Augenblick vorher, da sie eben davon geredet, nicht gemeynet, daß es so gefährlich sey. Denn sonst würden sie, menschlichen Bedencken nach, dem Unglück entgangen seyn. Also stehet auch mancher in gar schrecklicher Seelen-Gefahr, der es sich etwan nicht einbilden kann. Denn weil er einen äußerlichen Schein des gottseligen

Der schweren Gerichte Gottes. 51

Lebens von sich giebet, dabey er doch niemals eine wahre Busse und Befeh- rung in seinem Herzen erfahren hat: so läßt er alle Vorboten Gottes bey sich umsonst und vergebens seyn. Wes- halben auch hierbey mag gesaget wer- den, daß die Zurer und Zöllner eher in das Reich Gottes kommen wer- den, Matth. 21, 31. als solche Schein- und Heuchel-Christen. Denn wenn solche grosse Gerichte Gottes gesche- hen, schläget von jenen noch wol einer und der andere in sich. Sein Gewis- sen saget ihm: Ein solcher bist du! Da dencket er denn wol weiter nach, und suchet sich von seinen Sünden zu be- kehren. Diese aber haben, ihrer Mey- nung nach, dessen nicht nöthig, son- dern sprechen wol dazu: Ja, die Leute mögens zu Herzen nehmen: die Welt ist leider! gar böse, und so schieben sie das Werck der Befehrung immer von sich auf andere.

Was ist aber denn nun die rechte Art und Weise, nach welcher sich ein Mensch

Mensch die Vorboten der schweren Gerichte Gottes zu nutz zu machen hat, damit er entfliehen möge dem allen, das da geschehen soll? Luc. 21, 36. Das lehret uns unser Heyland, wenn er so bedenklich saget: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also unkommen. So ist nun das die Haupt=Summa, darin alles bestehet, was erfordert wird, so man sich der Verboten göttlicher Gerichte recht gebrauchen will: daß man sich bessere.

Das wird nun auch an dem heutigen Tage euch allen verkündiget, ihr Leute aus Glaucha und Halle, die ihr hier zugegen seyd. Und, o! daß es an allen und jeden Orten möchte erschallen! Diese schwere und traurige Exempel hat Gott kurz hinter einander geschehen lassen, damit ihr dadurch dis lernen möget: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also unkommen. Sehet, daß einer durchs Feuer um das Seinige kömmt, ein
an

ander vom Thurm fällt, ein ander im Wasser ersäuft, andere vom Sand- Hügel erschlagen werden, bedeutet nichts anders, als daß die Gerichte Gottes mancherley, und alle Elemente und Creaturen bereit sind, Gott zu dienen wider die gottlosen Menschen; und daß wir also seiner Gerechtigkeit nirgend entfliehen können, so wir uns nicht bessern wollen. So mercket es nun. Die Worte, die unser Heyland hier gesaget hat: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also unkommen, die gelten euch auch. Ein ieder applicire sie auf sich selbst.

Zwar ist hiebey der unterschiedene Zustand der Menschen wohl zu bedencken. Denn es stehet einer entweder in einem bekehrten oder in einem unbekehrten Zustande. Der grössste Theil nicht allein in der ganzen Welt, nicht allein in der so genanten Christenheit, sondern auch in unserer Evangelischen Kirche, und in allen besondern Gemeinen derselben; der größte Theil vom

E 3 Obriq=

Obrigkeithlichen Stande, der größte Theil von Lehrern und Predigern, der größte Theil von Haus-Vätern und Haus-Müttern stehet noch leider! in einem unbefehrten Zustande: welches diejenigen, denen Gott durch seinen Heiligen Geist und durch sein Wort die Augen geöffnet, mit Schmerzen gewahr werden.

Weil nun so viele auf dem breiten Wege wandeln, der zur Verdammniß führet; Matth. 7, 13. so haben denn auch die allermeisten die Vorboten göttlicher Gerichte also anzuwenden, daß sie ernstliche Gedancken fassen, wie sie zu einer rechtschaffenen Busse gelangen mögen. Es hilft da keine Entschuldigung mit dem Stande, daß man z. E. gedencken wolte: wir sind in dem Regier- oder Lehr-Stande; wir werden ja bekehrte und wiedergebörnte Christen seyn; was will man uns viel vom Befehren sagen? es mögen andere dafür sorgen, u. s. w. Ja, sie solten freylich befehret und wiedergebörnt

bohren seyn, sie solten Busse gethan haben, und in den Wegen des Christenthums geübet seyn. Es folget aber daraus noch nicht, daß sie auch alle wirklich solche Leute sind; sondern, in welchem Stande sich auch einer befindet, hat er sich dennoch zu prüfen, ob er nicht etwa unter den vielen sey, die auf dem breiten Wege wandeln? Ob ers mache, wie es sonst die meisten in der Welt machen? oder ob er sich in der Wahrheit unter diejenigen rechnen könne, die durch die enge Pforte eingegangen sind, und auf dem schmalen Wege, der zum Leben führet, beständig wandeln? Wenn nun der Mensch nach genauer Prüfung und Untersuchung seiner selbst befindet, daß er nicht auf solchem schmalen Wege sey, oder doch anfänget, daran zu zweifeln: so soll er bey Leibe nicht länger aufschieben, die Vorboten Gottes ihm dazu dienen zu lassen, daß er von Stund an in sich schlage, und sich um eine wahre Busse

und Bekehrung rechtschaffen und ernstlich bekümmere.

Aus den Historien könnte man leicht anführen, wenn es von nöthen wäre, wie öfters durch dergleichen plötzlichen Fall andere aufgewecket und zu Gott bekehret worden. O! wenn es doch auch unter uns geschehen möchte, daß dieser klägliche Fall, da der Sandberg 5 oder gar 6 Personen erschlagen, viel mehrere Herzen zerschlagen, und die Grund-vesten des Teufels darinnen über einen Haufen werfen möchte, damit ein ieder den gefährlichen Seelen-Zustand, darinnen er bisher vor Gottes heiligem Angesicht gewandelt, recht erkennen lernet. Wer denn dazu gelanget, an dem hat Gott der Herr mit den Vorboten seiner Gerichte den rechten Zweck erreicht.

Du darfst nicht denken, lieber Mensch, daß es von ohngefähr komme, wenn du etwa in dieser oder einer andern Predigt gerühret wirst, und dich in deinem Gewissen getroffen findest;
oder

oder wenn auch nur ein anderer zu dir kommt, und dir dergleichen zu Gemüthe führet. Dencke du vielmehr gleich in deinem Herzen: Ey! das läßt mir der liebe Gott sagen, daß ichs auch soll zu Herzen nehmen! Ja, laß dich das bewegen, daß du in dich schlägest, und nachdenckest, wie du mit Gott dem HErrn stehest.

Diejenigen aber, welche sich bereits zu Gott bekehret haben, können auch die Vorboten der göttlichen Gerichte nicht ohne grossen Nutzen und Erbauung ansehen, wenn sie sich dieselben zu einer ernstlichen Aufweckung dienen lassen, der Gottseligkeit immer eifriger nachzustreben. Denn, wo keine stete Buße und Besserung des Lebens vorgehet, sondern der Mensch ein Jahr nur so fromm ist als das andere, nicht stärker im Glauben, nicht brünstiger im Gebet, nicht eifriger in der Abwendung aller Sünden, nicht fleißiger in der Ausübung alles Guten wird: da ist ein gewisses und unbetrügliches

Kennzeichen, daß das Leben, das aus
 GOTT ist, nicht mehr in ihm sey. Denn
 wo das in dem Menschen ist, da ist kein
 Stillstehen, sondern ein stetiges Fort-
 gehen und immerwährender Wachst-
 thum. Gleichwie ein Kind an Jahren,
 Alter und Grösse zunimmt und wächst:
 so nimmt auch ein gläubiges Kind GOTT-
 es stets zu, wird stärker im Glauben,
 brünstiger in der Liebe, gewisser und
 vester in der Hoffnung, und wird er-
 füllet mit Früchten der Gerechtig-
 keit, die durch IESUM CHRISTUM
 geschehen in ihm zur Ehre und Lobe
 GOTTES. Phil. I, II.

Darum heisset es nun auch in sol-
 chem Verstande von denenjenigen, die
 sich schon einmal zu GOTT befehret ha-
 ben: So ihr euch nicht bessert, wer-
 det ihr alle auch also umkommen.
 Wenn nemlich auch diejenigen, bey
 denen GOTTES Wort manche gute Be-
 wegung erwecket, dasselbe nicht satt-
 sam Wurzel fassen lassen, oder doch,
 ob es gleich ein wenig bey ihnen zu wur-
 zeln

Der schweren Gerichte Gottes. 59

heln angefangen, die Welt und ihr eitelles Wesen wieder lieb gewinnen, und sich in dasselbe einflechten lassen: da wird das letzte mit solchen Ärger, als das erste, wie davon leider! Exempel genug bekant sind. Von denen heißt es nun: Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Ja ihr sollt wissen, das Gerichte Gottes werde auch dermassen an seinem Hause anfahren, 1 Petr. 4, 17. daß es denjenigen am allerschwersten und untraglichsten seyn wird, die die Gnade Gottes am meisten in ihrer Seele erkant, und nicht treulich bewahret haben.

Darum sehet wohl zu, ihr, die ihr bereits etwas von Gott gewirktes an euren Herzen erfahren habt, daß ihr euch diesen traurigen Fall, der unter uns geschehen ist, als einen Vorboten der Gerichte Gottes dazu dienen laßet

set, daß ihr desto eifriger fortgehet, und dem Herrn ein Volck seyd, das da sey *ζηλωτῆς καλῶν ἔργων*, das ist, das fleißig, eifrig und brünstig sey zu guten Wercken. Tit. 2, 14. Denn solche will Christus haben, nicht die da lau, sondern die brünstig im Geist und rechte Eiferer seyn Gutes zu thun, und deren Lust und einige Herzens-Freude es ist, stets in seine Fußstapfen zu treten. Die aber weder kalt noch warm, sondern lau sind, die hat er gedrohet auszuspöyen aus seinem Munde. Offenb. Joh. 3, 16. Wieman einen Unflath auswirft, und nicht n i e s der zu sich nimmt: also will er solche von sich absondern, welche keinen gründlichen Ernst in ihrem Christenthum beweisen.

Ferner haben wir auch dis hierbey zu bedencken, daß ein ieder auch nach dem unterschiedenen Stande, darin er außserlich lebet, solche Vorboten der Gerichte Gottes anzusehen habe. Stehet einer im Obrigkeitlichen Stande.

Stande, der hat zu bedencken, ob er nicht durch seine Ungerechtigkeit, Sorglosigkeit oder Nachsehen GOTT den HERRN also zum Zorn gereizet, daß er sich zur Strafe aufgemacht, und bereits seine Vorboten voran geschicket. So sollen die, welche die Obrigkeitliche Stelle vertreten, die ersten seyn in der wahren Busse und Befehrung: wie es dort der König zu Ninive machte, der selbst auf die Predigt Jona von seinem Thron aufstund, seinen Purpur ablegte, einen Sack um sich hüllete, sich in die Asche setzte, und also dem ganzen Volck ein Exempel gab, wie man im Sack und in der Asche Busse thun sollte. Jon. 3, 6.

Ach! es haben vor andern Obrigkeitliche Personen Ursach, alle Vorboten der göttlichen Gerichte sich eine Warnung vor dem zukünftigen, großen und strengen Gericht Gottes seyn zu lassen, also, daß sie, um diesem zu entfliehen, von rechtschaffener Busse den Anfang machten, und dann mehr

Ernst bewiesen, ihr Regiment treuer zu verwalten, und über Recht und Gerechtigkeit zu halten, nicht allein, wenn ein Kläger da ist, sondern auch ex officio, oder, weil es ihr Amt also erfordert. Es ist ja, leider! heutiges Tages eingerissen, daß man zu sagen pflegt: Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter; und darüber läßt man alle Sünden, Schanden und Laster im Schwange gehen: Da doch vielmehr die Obrigkeit von selbst nachforschen sollte, wie es bey ihren Unterthanen zuginge, und dann solche Anstalten zu machen hätte, wodurch Sünden und Greuel mit Nachdruck verhütet werden möchten. Wenn sie aber solches nicht thut, nicht allen Fleiß anwendet, die Sünden, Schande und Laster zu verwehren, sondern vielmehr nachlässig ist, gute Anordnungen zu machen, oder auch, mit Ernst darüber zu halten: so wird Gott, wegen alles des, so durch solche Verwahrlosung geschiehet, die schwerste Verantwortung von

von der Obrigkeit fordern. Siehe, das haben also diejenigen, die sich im Regier- Stande befinden, bey solchen Fällen zu bedencken.

Desgleichen haben auch die, so im Lehr- Stande stehen, dabey billig ihre besondere Betrachtung anzustellen, daß sie sich nemlich wohl prüfen, ob sie auch bis dahero gnugsamen Ernst angewendet, die Seelen der Menschen aus dem Verderben erretten zu helfen? ob sie auch ihre Stimme als eine Posaune erhoben, und dem Volck ihre Sünden und Ubertretungen recht vor Augen gestellet? und ob sie auch das, was sie andern geprediget, mit ihrem eigenen Leben und Wandel bewiesen haben, daß man an ihnen ein rechtes Vorbild der heylsamen Lehre und eines heiligen Wandels mercken und sehen können? Sie haben sich ferner wohl zu prüfen, ob sie auch das Volck vor den Gerichten Gottes mit aller Treue gewarnt, und bezeuget haben, daß Gott einmal drein sehen, und diejenigen seinen Zorn füh-

fühlen lassen werde, denen es um ein
 Christliches Leben kein rechter Ernst ge-
 wesen? Ja, zu prüfen haben sie sich,
 ob sie nicht etwa mit einer Hand wie-
 der niedergedrückt, was sie mit der an-
 dern gebauet hatten; indem sie nem-
 lich, wenn sie gleich ihre Zuhörer zur
 Gottseligkeit vermahnnet, hernach ohne
 gebührende Weisheit und Vorsichtig-
 keit geredet von der Unmöglichkeit
 vollkommen zu werden, von der
 Rechtfertigung durch den Glauben
 ohne die guten Werke, von der
 menschlichen Schwachheit, die
 Gebote Gottes zu halten. u. s. w.
 Wie leicht kan das sichere Volk, wel-
 ches sich ohne dem nicht bestreuet Gu-
 tes zu thun, und leider! mehr als zu
 wenig nach der Christlichen Vollkom-
 menheit strebet, vollends in seiner Si-
 cherheit gestärcket werden; also, daß
 der Fleiß und Ernst in der Gottseligkeit
 ebendadurch gar aufgehoben und gäng-
 lich verhindert wird, wo Lehrer nicht
 die rechte Apostolische Weisheit im
 Vor-

der schweren Gerichte Gottes. 65

Vortrag solcher Stücke fleißigst bey-
behalten, und dadurch aller Mißdeu-
tung genugsam vorzubeugen suchen.
Sie haben ferner wohl darauf zu sehen,
ob sie nicht auf der andern Seite das
Volk bey ihrem sündlichen Wesen mit
der Vergebung der Sünden getröstet,
alle und jede ohne Unterscheid absolvi-
ret, und sich nach Art der Menschen-
Knechte hernach nur darauf berufen
haben, die Obrigkeit wolle das nicht
haben, daß man die Leute vom Beicht-
stuhl abweisen solle? Oder, ob sie sich
als rechte Knechte Gottes erwiesen,
die ohne Ansehen der Person richten,
allen und jeden die Bekehrung zu Gott
ohne Scheu predigen, und niemanden,
als nur den bußfertigen Sündern,
Trost und Vergebung der Sünden an-
kündigen? Ja sie haben sich zu prü-
fen, ob sie sich auch von ganzem Her-
zen mit denen vereiniget, welche einen
aufrichtigen Ernst, dem Volcke Buße
zu predigen, von sich verspüren lassen?
Oder ob sie sich nicht vielmehr dieser
und

und jener Lasterung mit theilhaftig, und die Leute dadurch irre gemacht, daß sie nicht gewust, ob sie auf den rechten Weg gewiesen werden, wenn man sie so fleißig zur Buße vermahnet; oder, ob nicht vielmehr heimlicher Gift, wovon man sich zu hüten habe, darunter verborgen liege?

Zugleich aber haben denn auch Lehrer und Prediger einen rechten Vorsatz zu fassen, daß sie hinfort mit Ernst dazuthun wollen, das Volk zu warnen, damit nicht Gott der Herr bewogen werde, noch mehr solche Unglücksfälle, als Vorboten seiner Gerichte, zu senden, oder gar mit dem endlichen Verderben hereinzubrechen. Die meisten Menschen sind zwar so gesinnet, daß sie es nicht gern haben, wenn solcher Ernst gebraucht wird, sondern sich lieber solche Lehrer aufladen, nach den ihnen die Ohren jücken, 2 Tim. 4, 3. die ihnen allerhand anmuthige Historien erzählen, künstliche Predigten halten u. s. f. Daher geschiehets denn,

wenn

wenn man ihnen immer das Herz an-
greiffet, ihre Greuel bestrafet und be-
zeuget, daß man sie in solchem Zustan-
de, darin sie stehen, nicht für Christen
erkennen könne; daß sie wol gar sagen:
dieser und der thut nichts, als daß er
nur Feuer! schreyet, und Wehe! We-
he! über das Volck ausrufet.

Ach! ach! ach! daß wir nur viele
dergleichen Wächter in unserer Stadt
haben möchten, die da schrien: Feuer!
Feuer des Zornes Gottes! die das
Volck recht zusammen trieben, und
solchen Ernst gebraucheten, als billig
bewiesen werden solte! Das ist mein
Seuffzen vor dem lebendigen Gott im
Himmel, welches er doch aus Gnaden
erhören wolle! Denn, soll unsere Stadt
als ein Brand aus dem Feuer gerissen
werden, so müssen gewiß wir, die wir
das Lehr-Ampt führen, zusammen setzen,
und uns in der Furcht des HErrn ver-
einigen, nicht aber einer des andern
Arbeit hindern, und Übels davon reden,
sondern vielmehr mit allem Ernst dar-
nach

nach streben, daß wir selbst in die Wege des HErrn eintreten, und ihm sodann mit zusammen gesetzten Kräften ein Volck des Eigenthums zubereiten helfen mögen. Ach! Gott gebe es aus lauter Gnaden, daß noch mancher aus dem Verderben errettet werden möge, und viele andere mit sich errette. Gott gebe es, sage ich, aus lauter Gnaden, und erbarme sich unser, damit die Lehre von der Gottseligkeit nicht weiter unter dem Namen der Pietisterey ausgeschrien und verdächtig gemacht werde. Man hat sich lange genug damit aufgehalten. Was ist denn aber nun nach so vielen Jahren heraus kommen? Buße wird such geprediget. Vor den Gerichten Gottes werdet ihr gewarnt. Das ist es, was man Pietisterey nennet, und davon man unglimpflich saget, es sey ein heimlicher Gift darunter; da doch bis auf diese Stunde keiner solchen Gift hat zeigen können. So ist's aber allen wahrhaftigen Propheten im alten Testament und

und allen treuen Lehrern im Neuen Testament ergangen; wie auch Matth. 5, 11. Christus diejenigen selig preiset, von denen die Menschen allerley Übels reden, so sie daran lügen. Hingegen hats den falschen Propheten und Lehrern nie daran gefehlet, daß man lauter Lob auf sie geleyet, und iedermann wohl mit ihnen zufrieden gewesen ist, darüber aber unser Heyland das Weh ausgesprochen und gesaget hat: Wehe euch, wenn euch iedermann wohl redet, so thäten ihre Väter den falschen Propheten auch. Luc. 6, 26.

Diejenigen endlich, welche im Hausstande leben, haben ebenmäßig darauf zu sehen, wie sie sich solche Fälle recht mögen zu Nuße machen. Da sollen denn Haus-Väter und Haus-Mütter dieses zuvörderst ihren Kindern als etwas sonderbares einschärfen, und etwa folgender maassen zu ihnen sagen: Sehet, ihr lieben Kinder, Gott hat das nicht vergebens gethan; sondern eben dadurch, als durch Vorboten, seine

seine noch schwerere Gerichte uns lassen ankündigen! Und wer wird nun solche nachkommende Gerichte Gottes mehr zu fürchten haben, als eben ihr, lieben Kinder, die ihr gleichsam denselben entgegen wachset? Darum schlaget in euch, seyd gehorsam euren Eltern und Vorgesetzten, fürchtet Gott, und habet ihn vor Augen, gesellet euch nicht zu bösen Buben, habet Gottes Wort lieb, und befließiget euch, euer ganzes Leben darnach anzustellen, wendet euch von Herken zu eurem theuren Heylande, und lasset seine Liebe in euren Seelen wurkeln, so werdet ihr kein Unglück fürchten. Denn er behüret alle, die ihn lieben. Ps. 145, 20. Sehet, so solten Eltern ihren Kindern herkölich zu reden, und ihnen zugleich vorstellen, wie niemand wissen könne, welchen Augenblick ihn Gott der Herr wegnehmen möchte, sondern wie er durch solche Fälle lehre, daß man gar plötzlich von dieser Welt gerissen werden könne.

Dies

Dieses haben wir denn sonderlich bey unserm gegenwärtigen Trauer-Fall wohl zu bemercken, da ein Kind im Mutter-Leibe und ein Kind von zehenthalb Jahren in solchem zugleich mit geblieben, und über dis zwey Kinder dabey gewesen sind, welche beyde in etwas beschädiget, aber doch, Gott Lob! noch errettet worden. Was lehret doch Gott der Herr damit anders, als dieses, wie Eltern ihre Kinder so wol bey solcher Gelegenheit, als auch sonst alle Tage ermahnen sollen, daß sie Gottes Wort, das ihnen nicht nur öffentlich in der Kirche, sondern auch besonders in den Schulen und zu Hause vorgehalten wird, fein annehmen, den Ermahnungen folgen, ihren vorgesezten Lehrern und Præceptoribus die Arbeit nicht so sauer machen, sondern sie vielmehr durch ihren Gehorsam, Demuth und Gottesfürcht erfreuen sollen, damit sie auch also den schweren Gerichten Gottes entgehen mögen.

Haus-

Haus=Herren und Haus=Frauen haben gleichfalls ihr Gesinde, auch Handwercks=Leute diejenigen, welche in ihren Diensten sind, daran zu erinnern, daß man solche Exempel nicht müsse obenhin ansehen. Da sollen billig alle und iede Haus=Väter und Haus=Mütter Prediger in ihren Häusern seyn, denen Ihrigen den Willen Gottes ernstlich und nach bestem Vermögen vorhalten, und es keinesweges nur darauf ankommen lassen, daß ja die Prediger in der Kirche genug davon sageten.

Ja es soll auch ein ieder ihm selbst und seinem eigenen Herzen ein Prediger seyn, dieses Gericht Gottes so annehmen, als wenn Gott keinen andern, als ihn allein dadurch gemeynet, und sich demnach fleißig vor Augen stellen, damit er ja nicht möge unbereitet seyn, wenn Gott der Herr kömmt, auch ihn ins besondere heimzusuchen.

Ach! bedenckt doch solches insonderheit, ihr jungen Leute, die ihr auf unferer

Der schweren Gerichte Gottes. 73

seher Universität lebet, und fast meh-
rentheils ganz sicher, unbändig, wild,
frech und als ohne Gott in der Welt
dahin gehet, so, daß man wenige unter
euch siehet, die sich diese unsere Univer-
sität eine rechte officinam Spiritus sancti
oder Werkstatt des Heiligen Geistes
seyn liessen, wozu es gleichwol damit
angesehen ist. Denn, da findet man
ja vielmehr Trunckenbolde; da findet
man Muthwillige und Frevelhaste; da
findet man solche, die der Hurerey nach-
gehen; da findet man Müßiggänger
und andern Lastern ergebene: daß es
gewiß zu erbarmen ist, wie sich so man-
cher hier einen nagenden Wurm in sein
Gewissen setzet, den er mit wegnehmen,
und sich wol bis in sein Alter damit
schleppen wird. Höret nur, was Sa-
lomo saget Sprüchw. 22, 14. Der
Suren Mund ist eine tiefe Grube;
wem der Herr ungnädig ist, der
fället darein. Sehet, wenn ihr in sol-
chen Sünden lebet, so ist es schon ein
Zeichen, daß euch Gott ungnädig sey.

D

Und

Und ihr mehnet, was ihr darinnen für ein Wohlseyn erreicht habt, wenn euch euer Muthwille von statten gehet. Merckets doch, und lassets euch, alle die ihr hie zugegen seyd, tief zu Herzen dringen. Denn die schändliche Fleischsches-Lust und der unreine Huren-Geiz nimmt die Menschen so sehr ein, und bezaubert sie ietzt so gar, daß von abscheulichen Greueln gehöret wird, und höchlich zu besorgen stehet, daß endlich aus unserer Stadt ein rechtes Sodom und Gomorra werden wird: darüber denn auch nothwendig das Verderben von dem Angesicht des HERRN, wie über Sodom und Gomorra, endlich ergehen muß.

Darum seyd doch gewarnet, ihr Menschen, wer ihr auch seyd, in was für Stande, wes Geschlechts und Alters ihr auch seyd. Nehmets zu Herzen, schlaget von nun an in euch, daß wie ihr bisher mit den meisten auf dem breiten Wege gewesen, ihr doch nun einmal auf den engen und schmalen Weg

treten, ausser welchem euch kein anderer zum ewigen Leben führen kann.

Sehet, also müssen wir auch, ein jeglicher nach seinem Stande und Beschaffenheit, uns solches gesagt seyn lassen. Mancher steht in dem Vermögen, daß er Nothleidenden füglich beystehen kann. Da sind wir denn schuldig, diejenigen, so mit dergleichen Ubel von Gott dem Herrn heimgesucht worden, nicht nur mit Worten zu trösten, sondern auch ihrer leiblichen Nothdurft mit einer Gabe williglich beyzuspringen. Ist einer aber nicht bey dem Vermögen, soll er wenigstens, wo es die Gelegenheit gibt, denenselben mit freundlichen und guten Worten zusprechen, auch, wo mans nöthig befindet, ihnen das zu Gemühe führen, was jetzt vorgestellet ist, wie sie nemlich solchen Fall recht anzusehen haben, daß sie sich dadurch bewegen lassen, sich desto ernstlicher zu Gott zu wenden, um also, wenn der Herr weiter kommen sollte, versehens oder un-

versehens, alsdenn bereit und würdig
erfunden zu werden, vor seinem Ange-
sicht getrost zu erscheinen.

Es ist zugleich in unserm Text das
folgende Gleichniß von dem unfrucht-
baren Feigenbaum im Weinberge mit-
gelesen worden. Nun hat zwar die
Zeit nicht leiden wollen, wegen der
überhäuften andern Materien, so bei
diesem Fall vorzutragen gewesen, die-
ses Gleichniß weiter auszulegen. Zu-
zwischen aber ist doch um deswille
mit verlesen worden, damit es hierbei
an statt eines NB. diene. Es hatte
sprach unser Heyland, einer einen
Feigenbaum, der war gepflanzet
in seinem Weinberge; und kam
und suchte Frucht darauf, und
fand sie nicht. Da sprach er zu dem
Weingärtner: Siehe, ich bin nun
drey Jahr lang alle Jahr kommen
und habe Frucht gesucht auf die-
sem Feigenbaum, und finde sie nicht.
hau ihn ab; was hindert er das
Land? Er aber antwortete, und
sprach

sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch
dis Jahr, bis daß ich um ihn gra-
be, und bedünge ihn, ob er wolte
Frucht bringen; wo nicht, so haue
ihn darnach abe.

Sehet, lieben Menschen, ein solcher
Feigenbaum ist unsere Stadt. Es ist
die Art diesem Baum, unserer Stadt
samt den Vorstädten, schon an die
Wurzel geleget. Das bedeuten die
schweren Gerichte Gottes, die in die-
sem Jahre so überhäuft kommen. Aber,
was sagt die Geduld und Langmuth
Christi in seinen Knechten? Herr,
laß ihn noch dis Jahr stehen, bis
daß ich um ihn grabe, und bedün-
ge ihn. Sehet, Gott läßt um euer
Herz durch sein Wort noch graben,
und euch zur Busse und Bekehrung er-
mahnen, und wartet nun, daß ihr des-
sen Früchte bringen sollet. Nun, sol-
che Zeit der Geduld verschert ja nicht
vollends. Ihr wisset nicht, wie bald
sie um ist. Gleichwie diese 5 Personen,
die der Sand-Hügel erschlagen, ihren

würdt
Ango
rt da
Frucht
ge mi
ar di
en de
so be
die
Zu
wille
ierbe
atte
einel
ange
kam
un
den
nu
men
die
icht
da
un
rach



Unfall nicht eine Stunde vorher gewußt: also könnt auch ihr nicht wissen, wenn die Hand unsers Gottes über euch kommen wird. Von denen, die so plötzlich hingerissen worden, urtheile ich nicht; und ihr sollt auch nicht davon urtheilen. Aber ein ieder richte sich selbst, daß er nicht als ein unnützer Klotz abgehauen, und zum Feuer des göttlichen Zorns verbannt werde, wenn er hiernächst keine rechtschaffenen Früchte der Buße bringet. Denn wo sind bishero die wahren Früchte der Buße in eurem ganzen Leben? Setzet ihr aber auch künftig dieselben nicht von euch, so werdet ihr gewiß zuletzt mit Schrecken das Urtheil an euch vollstreckt sehen, welches unser Heyland hier gedrohet: *Haue ihn abe.* Wecket ihr aber von nun an rechtschaffene Buß-Früchte bringet, wo ihr in euch schläget, und euch in allen Stücken bessert: so wird Gott der Herr sich auch gereuen lassen das Unglück, daß er gedacht über unser Land zu bringen.

Ach!

Ach! um Gottes willen, nehmet doch dieses alle zu Herzen, und laßt es euch ein rechtes NB seyn, was ich euch sage. Es stehet ja nicht so wohl in unserer Stadt, wie ihr zum Theil dencken möget. Es drohen uns gar schwere Zeiten und Gerichte Gottes. Ich habe euch nicht vergeblich von solchen schweren Strafen Gottes an-ichs geprediget, sondern mit gar gutem Bedacht. Es kommt noch wol die Zeit, und vielleicht bald, daß ihr mit Schaden erfahren werdet, wie wahrhaftig euch von denselben herannahenden Gerichten sey geprediget worden. Ein ieder sehe zu, daß er in sich gehe. Erbittert euch nicht, wenn ihr in allen Ständen zur Busse ermahnet werdet; nehmts vielmehr mit demüthigem und sanftmüthigem Geiste an, und bittet Gott den Herrn, daß er euch Gnade geben wolle, seine Wahrheit zu erkennen, und derselben treulich und von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu gehorchen. Ach! daß es doch geschehen

schehen möchte, was ich gewünschet habe, daß dieser klägliche Todes-Schlag, der die 5 Leichen, die wir jetzt zu Grabe begleitet, getroffen hat, ein Schlag zur Busse und Besserung eures Lebens an euer aller Herzen würde, daß eure Augen bey ickigem Hinausgehen, wie dorten des Petri, Thränen-Wasser quellen, und ihr von Herzen Gott um Vergebung eurer Sünden anrufen möchtet, damit er, seine schweren Gerichte von uns allen in Gnaden abzuwenden, bewogen werde. Sehet, das habe ich für dieses mal zu sagen gehabt.

Nehmet es alle insgesamt zu Herzen, und auch ihr, die ihr durch diesen kläglichen Fall insonderheit betrübet worden seyd. Ihr könnet zwar gewiß versichert seyn, daß meine Seele ein innigliches Mitleiden mit euch hat: um deswillen denn auch solches gnugsam mit Worten ist bezeuget worden, wie ihr selbst wisset. Flehet aber nun selbst in herzlichem Gebet zu Gott dem

der schweren Gerichte Gottes. 81

dem Herrn, und bittet ihn, daß er eure Herzen trösten wolle. Denn der bleibende Trost muß allein von ihm kommen. Wo Gottes Geist nicht tröstet, da ist auch kein beständiger Trost. Wenn ihr aber zu Gott fliehen und denselbigen bitten werdet, so werdet ihr mehr als menschlichen, ja Gottes eigenen Trost in euren Herzen erfahren. Laßt euch auch diesen schnellen Tod der Eurigen in eurem ganzen Leben zu einem Merckmahl dienen. Wie ihm jener ein Merckmahl machte, da er schrieb: *Hunc intuens pius esto;* d. i. Wenn du diesen ansiehst, so gedencke, daß du müßtest fromm seyn: also nehmet auch ihr solches recht zu Herzen, was den Eurigen begegnet ist. So wird euch dieses, was Gott nach seinem heiligen Rath gethan hat, und davon wir nicht zu urtheilen haben, auch nicht zu urtheilen begehren, keinesweges schaden; sondern ihr werdet auch endlich davon bekennen müssen: Was Gott thut, das ist wohl

gethan; ob ihrs gleich iezo nicht völig begreiffen möget, wie denn seine Gerichte unerforschlich sind. Römi. 11, 33. Sehet aber auch zu, daß ihr euch nun immerfort an Gottes Wort haltet, damit ihr dadurch seinen ewigen Trost in euren Herzen erfahren möget; wie geschrieben steht: Wenn dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ps. 119, 92.

Nun, Gott wolle das alles, was geredet worden ist, nach seiner grossen Liebe und Gnade in unsern Herzen dergestalt versiegeln, daß kein Wort auf die Erde gefallen sey, sondern alles in uns einen solchen Grund finde, aus welchem viele gute Früchte hervorwachsen mögen zu Gottes herrlichem Lobe, und zu unserer ewigen Seligkeit, durch **Jesus Christum**, unsern lieben Heyland.
Amen!

PER:

PERSONALIA.

DAmit nun auch von denen sämtlichen, nach Gottes unerforschlichem Rath, durch einen kläglichen Fall aus diesem Leben gerissenen und nun zur Erde bestatteten Personen männiglich einige, wiewol kurze, Nachricht gegeben werde: so ist

Die erste Hans Olters, eines Born-Knechts im Thal und Einwohners alhier in Glaucha, Töchterlein, ein Mägdlein von zehnthalb Jahren.

Die andere ist Margaretha Olterin, besagten Hans Olters Eheweib, welche An. 1651. in der Stadt Halle gebohren, und nachdem sie sich mit ihrem Ehemann 1683. ehrlich verheyrahet, mit demselben in wählender solcher Ehe gezeuget 1. Sohn und 3. Töchter, davon noch 2. im Leben sind. Sie war ihres Alters 47. Jahr.

Die

Die dritte ist Rosina Schäßelin, Christoph Schäßels, eines Chur-Fürstl. Salz-Knechts in Halle, Ehe-weib, welche An. 1666. zu Hersdorff in der Ober-Lausitz geböhren ist. Ihr Vater, der noch lebet, ist Hans Münch, Einwohner daselbst. In den Ehestand hat sie sich mit gedachtem Christoph Schäßel An. 1685. den 23. Febr. begeben, und darinnen 13. Jahr gelebet, auch 2. Söhne und 3. Töchter geböhren, davon noch 1. Sohn und 1. Tochter im Leben. Sie ist aber ihres Alters 32. Jahr gewesen.

Die vierte ist Martha Schäßelin, Tobia Schäßels, eines Chur-Fürstl. Pferde-Knechts in Halle, und des gedachten Christoph Schäßels leiblichen Bruders, Ehe-weib, welche An. 1663. zu Langen-Salza geböhren, und sich nachgehends mit gedachtem Tobias Schäßeln An. 1684. alhier in Halle in den Ehestand begeben, darin sie 14. Jahr gelebet, und durch Gottes Segen geböhren 3. Töchter und 2. Söhne, wovon aber nur noch 2. Töchter

ter am Leben. Mit dem 6ten Kinde ging sie hoch schwanger, ist aber mit solcher ihrer Leibes = Frucht in diesem kläglichen Fall zugleich todt geblieben, ihres Alters 35. Jahr.

Die fünfte ist Elisabeth Frostin, Christian Frostens, Chur = Fürstl. Salt = Knechts in Halle, Eheweib, welche An. 1661. zu Wurzen geböhren ist. Erstlich hat sie geheyrathet Georg Mollussen, einen Tagelöhner in Wurzen, und mit ihm in ihrer Ehe gezeuget 2. Söhne und eine Tochter, davon noch 1. Sohn am Leben. Als dieser Mann gestorben, hat sie sich nach ausgehaltener Trauer = Zeit An. 1696. zum andern mal mit gedachtem Christian Frosten verheyrathet, und mit ihm über 2. Jahr im Ehestand gelebet, auch 1. Sohn gezeuget, welcher noch am Leben. Sie hat aber ihr Alter gebracht auf 35. Jahr.

Mit dieser Personen kläglichem Tode und geschwinden Abschied ist es also ergangen. Da sie am nächst verwichen

nen 7. April Nachmittag um 2 Uhr in der Sand-Grube alhier am Lercher Felde Sand holen wollen, und darinnen gearbeitet, sind sie durch ein abhängiges grosses Stück vom Sandberge allesamt plötzlich und unvermuthet bedeckt und erschlagen worden. Die eine Person zwar hat nach Hülf gerufen, aber in deren Ermangelung bald sterben müssen; die andern alle aber haben nicht einmal einen Laut von sich gegeben. Der Mann ganz Alter, welcher seine Frau und Tochter dabey eingebüffet, hat gleich gestorben über gefessen, und selbst den plötzlichen Fall mit angesehen, und ist ganz unbeschädiget blieben. Zwey Mägdlein und eine Frau, so auch nahe dabey gewesen, unter welchen ietzt gedachten Mannes kleinstes Tochterlein sind zwar etwas dadurch beschädiget worden, aber doch noch mit dem Leben davon kommen.

GOTT handele mit ihnen allen
nach seiner unendlichen Gna-
de und Barmherzigkeit, und ver-
leihe den Cörpern in dem Schooß
der Erden eine sanfte Ruhe, und
dermaleins aus Gnaden eine frö-
liche Auferstehung, durch Chri-
stum IESUM. Uns aber lehre der
HERR, nicht allein, daß wir ster-
ben müssen, sondern auch, daß wir
uns allezeit also dazu bereiten, da-
mit wir, wenn Er, unser HERR,
kömmt, mögen würdig erfunden
werden, einzugehen in die ewige
Freude und Seligkeit.

Amen!

Kur.

Kurzer Bericht von dem kláglichen Ende der den 17. Sept. 1742. in dem Saal-Strom auf einmal ertrunckenen fünf Personen, den der Herr Pastor zu Wörmliß auf Verlangen erstattet hat.

S In den, durch Gottes heiliges Berhängniß, Anno 1742. den 17ten Septembr. früh um 9 Uhr, in der bey Wörmliß vorbeystießenden Saale, plötzlich und jämmerlich ertrunckenen fünf Personen habe auf gescheneßes Ansuchen folgende Nachricht ertheilen sollen:

Die erste Person ist Michael Peißker, Einwohner, Nachbar und Anspanner in Wörmliß, welcher 1689. den 20sten Nov. zu Passendorf getauft, und Johann Peißkers, Einwohners in Passendorf, eheleiblicher Sohn gewesen. Er ertrunck im 53sten Jahr seines Alters.

Die andere Person war Christian Gemisch, auch Nachbar und Einwohner in Wörmliß, dessen Vater weyland, Johann Gemisch, Anspanner, Nach

Nachbar und Einwohner in Stennes-
witz, diesen seinen Sohn Anno 1712.
durch die heilige Taufe der christlichen
Kirche einverleiben lassen. Sein Leben
endete er im 30sten Jahr seines Alters.

Die dritte Person ist Johann
Christoph Richter, seit Johannis
a. c. Pacht-Schenck-Wirth in Wörm-
litz, eines Hand-Arbeiters, Namens
Richters, in Halle, eheleiblicher Sohn,
der Anno 1712. in Halle geböhren wor-
den. Er kam plötzlich in der Saale um,
als er 31. Jahr geleet.

Die vierte Person heißt Elisabeth
Appeltin, Jacob Appelts, Ein-
wohners und Hand-Arbeiters in
Wörmlich, Ehe-Frau, und hat Anno
1696. den 15. Mart. in Wörmlich das
Licht der Welt gesehen. Ihr Vater
ist Caspar Gläser, Hand-Arbeiter und
Einwohner in Wörmlich, gewesen. Ihr
Alter hat sie auf 46. Jahr gebracht.

Die fünfte und letzte Person war
iezt gemeldeter Appeltin Sohn, Jo-
hann Jacob Appelt, der 1732. den 26.
Sept. in Wörmlich geböhren worden,
und

und im roten Jahr seines Lebens sein Ende gefunden.

Mit dem in der Saale geschenehen kläglichen Untergange dieser fünf Menschen ist es also beschaffen gewesen. Es wird alljährlich gegen die Herbstzeit das Grummet auf der so genannten Creutz-Wiese des Königl. Amtes zum Siebichenstein abgebracht, dazu sich mehrentheils die Einwohner auch Wörmlich gebrauchen lassen, und das Lohn für ihre Arbeit an Grummet empfangen, welches sie mit den Rähnen an das disseitige Saal-Ufer bringen.

Der Schenck-Wirth ladete demnach das ihm zustehende Grummet, aus 3 Mandel Bund bestehend, nebst zwey grossen Schieb-Karren voll, in die zusammengebundene 2 Rähne, stieg darauf mit vorgemeldeten Personen nebst noch 3 andern, nemlich Christian Helmutz, Gottfried Seyern und Abraham Hoffmann, auch hinein. Als sie mit diesen über die Masse belästigten und ohnedem schon alten Rähnen vom Lande abstossen und herüber

überfahren wollen, erhebt der Appel-
tin Sohn bey dem Einsteigen ein kläglich
Geschrey, und widersezt sich seiner
Mutter, da er von ihr genöthiget wird
mit einzutreten, mit diesen Worten:
Mutter, wir ersaufen! Diese aber zie-
het ihn dennoch zu sich in den Kahn.

Hierauf ergreift Gemisch das Ru-
der, und, als er sich beschweret, daß
so viel Personen eingetreten, keiner aber
wieder herausgehen wollen, stößet er
vom Lande ab, fängt auch an zu ru-
dern. Ob er aber gleich eben den Mor-
gen schon zu 5 malen mit den Kähnen
hinüber und wieder herüber gefahren;
so will es doch aniezt nicht fort, und
man hat an ihm verspüret, daß er ganz
bestürzt das Ruder gehalten, und nicht
gewußt, wie ers recht gebrauchen solle.

Weil indessen die Gefahr und Noth
immer grösser worden, nimmt Gott-
fried Geyer das Ruder, bemühet sich
auch mit aller Macht, die schon im
Ereis herumgehenden Kähne wieder
in geraden Gang zu bringen. Es mag
aber einer von den oben auf dem Grum-
met

mit sitzenden Manns-Personen, welchen ietzt niemand zu nennen weiß, die bevorstehende grosse Gefahr mercken, und springt daher von seinem Sitz herunter in den einen Kahn. Durch diesen Sprung bekommen denn die ohne dem schon Wasser schöpfenden Kähne einen starcken Druck, so daß sie sincken und 7 Personen dergestalt plötzlich heraus fallen, daß auch die an beyden Saal-Ufern sitzenden Zuschauer noch nicht sagen können, wie geschwind sie ihnen aus den Augen gekommen, und untergegangen. Der achte, Gottfried Geyer, aber bleibt oben auf dem Grummt, so noch in den Kähnen geblieben, sitzen, das Wasser ist ihm aber doch bis an den Hals gegangen.

Dieser also, ungleichen Helmuth und Abraham Hoffmann, sind noch gerettet worden. Helmuth ward durch eine in Eil herbey gebrachte Leiter heraus gezogen, und Hoffmann hat sich durch einen Sprung geholfen, alle drey aber hat ohne Zweifel die Güte
Des

des HErrn vom Tode erlöset, und will sie dadurch zur wahren Busse leiten.

Gleich nach diesem Unglück ward mit einem Hacken nachgesucht, ob man noch vielleicht einen oder den andern von jenen herausziehen und bey'm Leben erhalten könnte; allein es war alle Bemühung umsonst. Man fand zwar nach einigem Suchen Vermischen nebst dem Schenckwirth, aber schon entseulet. Etliche Stunden darauf wurden auch durch die fleißige Bemühung der Fischer aus Halle die übrigen drey Personen, nemlich Peißker, die Appeltrin und deren Sohn, herausgezogen, da sich denn die beyde letzte umarmet hatten, welches nicht ohne Bewegung angesehen werden konnte. Zu bewundern war auch hierbey, daß alle fünf Personen in der Tiefe in einen Umkreis bey einander gelegen, der ohngefehr 16 bis 20 Ellen ausbetragen möchte.

Gegen Abend machte, auf Befehl des Königlichen Amtes Siebichenstein, der hiesige Richter Anstalt, diese Elenden mit den gewöhnlichen Ceremonien auf-

zuheben und nach ihren Wohnungen zu tragen.

Den folgenden Dienstag Nachmittag gegen 2 Uhr ward der Anfang mit Beerdigung dieser Personen gemacht. Man hatte die Appeltin nebst ihrem Sohn in einen Sarg zusammen gelegt, und, weil es sich nicht anders fügen wolte, zuerst mit den gewöhnlichen Gebräuchen zur Erden bestattet. Darauf denn auch der Schenck-Wirth, und kurz hernach auch Gemisch neben den andern in die Erde gesencket worden. Die Leichen-Begleiter begaben sich nachhero in die Kirche, woselbst nach 2 gesungenen Sterbe-Liedern eine Leichen-Rede über die Anfangs-Worte des 2ten Verses aus dem 24 Cap. Hesekiels gehalten, und aus diesen Worten: Du Menschen-Kind, schreib diesen Tag an, ja eben diesen Tag, gezeiget wurde, wie und warum wir alle diesen Tag anschreiben solten. Die Mittwoch begleiteten wir auch den 5ten und letzten, nemlich Michael Peißtern, zu seiner Ruhe-Stätte. Als er eingesencket, begab

begab sich das von denen hier benachbarten Dörfern und auch aus der Stadt Halle häufig versammelte Volk nach der Kirche, die bey dieser Gelegenheit zu haltende Leichen-Predigt mit anzuhören. Die Urrede war aus Luc. 12, 37. und zwar nur aus den ersten Worten: Selig sind die Knechte, so der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Der Vortrag aber wurde aus Matth. 24, 44. genommen: Darum seydt ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meynet.

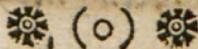
Und dis war denn das Ende bey diesem so betrübten, iedoch heiligen und gerechten Verhängniß Gottes. Dabey sind zwar an vielen so wohl aus hiesiger Gemeine, als auch andern starcke Bewegungen und häufige Thränen verspüret, iedoch aber auch an vielen ein ganz gleichgültiges Wesen wahrgenommen worden, von welchen man mit Jeremia aus dem 5. Cap. v. 3. wol klagen möchte: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht &c.

Die

Die erbarmende Liebe unsers treuen
 Heylandes, so nicht will, daß iemand
 verlohren werde, sondern daß sich ie-
 dermann bekehre und selig werde,
 wircke doch auch durch diesen kürzlich
 aufgesetzten Bericht bey allen, die den-
 selben lesen, eine heilige Furcht und
 seliges Schrecken vor der Majestät des
 Der so plözlich hinreißen kann, daß kein
 Retter ist. Ps. 50, 22. Absonderlich wollt
 er einen ieden hiesiger Zuhörer kräftig
 bewegen, daß er allemal, bey Anschau-
 ung des Saal-Flusses, nicht allein an
 den kläglichen und schleunigen Unter-
 gang oft gemeldeter Personen, sondern
 auch vornemlich an die grausamen Stra-
 then des göttlichen Zorns fruchtbarlich
 gedenccken möge, welche der Eifer des
 HErrn Zebaoth über alle Spötter und
 muthwillige Verächter seiner Gnade
 die auf Gnade hinsündigen, ohne Erb-
 barmen auszuschütten in seinem wahr-
 haften Wort ernstlich gedräuet hat!

Wörmlitz, den 4. Oct. 1742.

Johann Gottlieb Pockels. P. W.



Th. 8, 12, 51.

Ab: 58696

ULB Halle

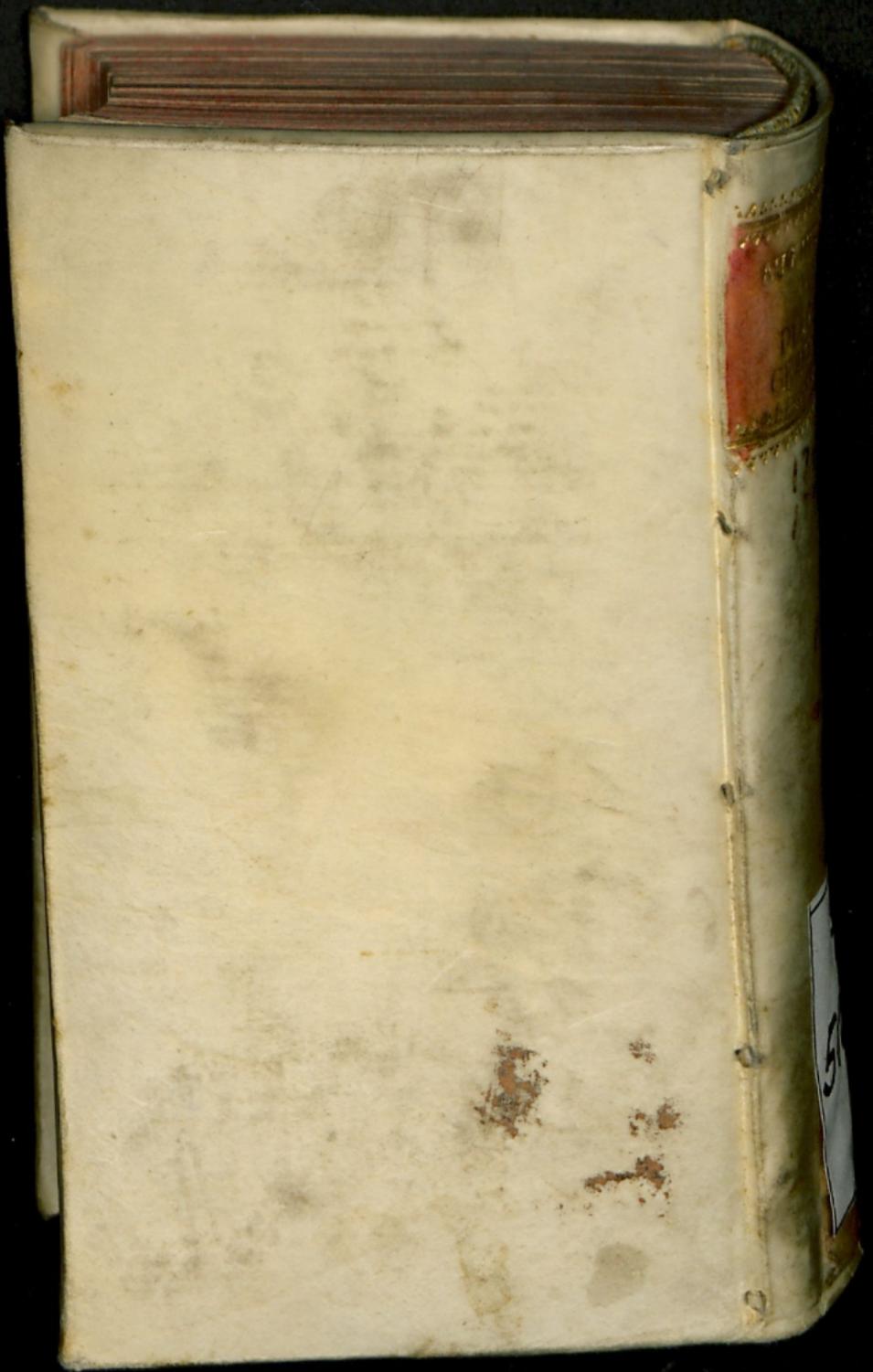
004 383 362

3



Sb.

221.





Die
Vorboten
Der
Schweren Gerichte
Gottes,
In einer
Leichen-Predigt,
Bey dem Begräbniß
Etlicher von einem Sand-Berge
erschlagenen
Weibß-Personen,
Aus Luc. XIII, 1-9.
In der S. Georgen-Kirche zu Glaucha
an Halle
den 9. April. 1698.
vorgestellet
von
August Hermann Francken;
weil. S. Th. Prof. P. Ord. Past. Vlr. & Schol.
Anhero von neuen aufgelegt, da den 17. Sept.
1742. abermal fünf Personen auf einmal
Eßglicly umkommen, und in der Saale
bey Wormlitz ohnweit Halle ertruncken.
Halle, gedruckt im Wäysenhanse. 1743.